

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 3

Artikel: Solidarische Altersvorsorge : zweite Säule für alle
Autor: Ringger, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

umfasst vermutlich auch das Schöpferische im Kleinen. Das, was meinem Ausgeliefertsein Einhalt gebietet. Wo es darum geht, die Welt buchstäblich in die eigenen Hände zu nehmen. Sie fühlen und sie gestalten.

Es gibt unzählige Möglichkeiten. Die deutsche NGO Arthelps ist ein Beispiel. Sie unterstützt sozial benachteiligte Kinder in Europa und Kinder in vielen Kriegsgebieten. Traumatisierte Kinder in der Ukraine bauen aus Raketenschrott und Bombenschutt Instrumente. Richtige Instrumente, auf denen sie spielen können. Das, was Leben vernichtet, wird zu etwas vom Schönsten, was der menschliche Geist geschaffen hat: Musik. Aus seelisch verwundeten Opfern werden handlungsfähige Gestalter*innen. Mit ihren Händen bauen sie Teile ihrer Welt ganz konkret um. Und in ihren Köpfen ändert das Denken die Richtung. Eine grosse Kraft im Kleinen.

Es ist eine Zeit, die Antworten von uns fordert. Dabei sollten wir jenen zuhören, die noch nicht lange hier sind und den blauen Planeten erst entdecken. Unvoreingenommen und neugierig. Und in deren kleinen Köpfen für uns rätselhafte Fragen entstehen wie: «Wo bleibt die Musik, nachdem sie gehört ist?»

Die kleinen Weisen. Es gibt sie überall. Letzthin habe ich in der Zeitung *Die Zeit* die Seite «Leo» gelesen, wo sich Abenteuer für Kinder finden. Die Kinder seien Zukunftsdenker, hiess es da. Und man habe ihnen folgende Frage gestellt: Wem gehört die Welt? Maja, neun Jahre, hat mit einem wunderschönen Bild geantwortet: «Allen Lebewesen, die auf der Welt drauf sind. Wir alle sind gleich viel wert. Der Apfelbaum ist genauso viel wert wie die Tulpe.» Die elfjährige Frida schaut hinauf zu den Sternen: «Ich vermute, dass die Welt dem Universum gehört hat. Und dass das Universum sie den Tieren und uns geschenkt hat.» Sechs Jahre alt ist Jonathan, der das Kontinuum des Kosmos erahnt: «Die Welt gehört allem, was es schon gab, und allem, was noch kommt.» Und Henriette, neun, als kennte sie den Sonnengesang: «Die Welt gehört niemandem. Aber im Herzen dem, der sie liebt.»

○ Iren Meier, *1955, arbeitete bis 2018 als Journalistin bei Radio SRF. Sie war Korrespondentin für Osteuropa und den Balkan mit Sitz in Prag und Belgrad und arbeitete als Nahostkorrespondentin in Beirut.

Zur Weltenlage

Solidarische Altersvorsorge — zweite Säule für alle

Beat Ringger

Lange waren sie erfolgreich, die bürgerlichen Beteuerungen vom Segen des deregulierten Kapitalismus. Doch der Glaube daran ist brüchig geworden, wie sich auch in der Schweiz am 3. März 2024 zeigt. Satte 58,2% der Stimmenden sagen Ja zu einer 13. staatlichen Rente pro Jahr (AHV)¹, wie dies die Gewerkschaften mit einer Volksinitiative vorgeschlagen haben. Auch für breite Teile der Basis der bürgerlichen Parteien FDP, Mitte und insbesondere der rechtspopulistischen SVP werden die Gewerkschaften wieder zu einer Referenz. Angesichts der Dauergefahr rechtsnationalistischer Verhärtungen kann die Bedeutung dieses Abstimmungserfolgs kaum überschätzt werden.

Und schon kommt diesen Herbst die nächste Rentenvorlage zur Abstimmung. Diesmal kämpfen die Gewerkschaften für ein Nein. Die *Sonntagszeitung* vom 4.3.2024 macht klar, warum: Die geplante Reform der zweiten Säule — Berufliche Vorsorge (BVG) oder Pensionskassen genannt — hat unschöne Folgen: «Eine 45-jährige Person mit einem Lohn von 50'000 Franken hätte nach der BVG-Reform wegen der höheren Abzüge Ende Jahr 980 Franken weniger auf ihrem Lohnkonto. Denn ihre Pensionskassenabzüge würden mit einem Schlag von 1820 auf 2800 Franken steigen.» Dies nicht etwa für höhere Renten. Im Gegenteil. Der Umwandlungssatz, mit dem das angesparte Kapital in eine jährliche Rente umgerechnet wird, soll von 6,8% auf 6% runter, und die Renten würden um 11,8% sinken. Für Leute mit tiefen BVG-Renten wären zwar einige Jahre lang Kompensationszahlungen von maximal 200 Franken pro Monat vorgesehen. Allerdings ist wenig transparent, wer unter dem Strich davon wirklich profitieren würde — vor allem wenn man auch noch die bedarfsorientierten

Ergänzungsleistungen für ärmere Rentner*innen in den Blick nimmt.

Ein Nein hat im Herbst gute Chancen. Doch die eigentliche Arbeit beginnt am Tag nach der Abstimmung. Denn tatsächlich ist die zweite Säule in einer tiefen Krise, und der Reformbedarf ist hoch. Bei einem Lohneinkommen von 80'000 Franken ist die BVG-Rente im Zeitraum von 2013 bis 2022 um rund einen Drittel eingebrochen. Für viele Rentner*innen ist das einschneidend: Plötzlich liegt genau das nicht mehr drin, worauf man sich im Alter gefreut hat: die Ferienreise, der Konzertbesuch, der Ausflug in die Berge.

Ohnehin sind die Wirkungen der zweiten Säule seit jeher unsozial. Besonders deutlich wird das für Personen (überwiegend Frauen), die sich um Kinder und kranke Eltern kümmern. Im Gegensatz zur AHV, in der nichtbezahlte Betreuungsarbeit dank entsprechender Gutschriften rentenbildend ist und deshalb die AHV-Renten von Frauen und Männern beinahe gleichauf liegen, fehlen solche Mechanismen in der zweiten Säule. Die Folge: Die Frauen erhalten im Schnitt 61,5 % weniger BVG-Renten als die Männer.

Der BVG-Reformbedarf ist also gross — so gross, dass nur noch eine Totalrevision der zweiten Säule die nötige Wende bringt. Aus den Reihen des linken Thinktanks Denknetz liegt mit dem Reformmodell «Zweite Säule für alle»² folgender Vorschlag auf dem Tisch: Der Staat führt künftig eine BVG-Einheitskasse, der alle Einnahmen zufließen und die für die Rentenzahlungen zuständig ist. Dank der sicheren staatlichen Trägerschaft können über hundert Milliarden Franken Deckungskapital, das von den heutigen Vorsorgeeinrichtungen zur Sicherung der Zahlungen einbehalten werden muss, aufgelöst und für Rentenzahlungen verfügbar gemacht werden. Der heutige Umwandlungssatz von 6,8 % kann bleiben. Für nicht bezahlte Erziehungs- und Betreuungsarbeit gibt es künftig auch in der zweiten Säule Rentengutschriften, was den Gender-Pension-Gap erheblich verringert.

Für NZZ-Redaktor Hansueli Schöchli ist das Volk bei der 13. AHV-Rente «dem Lockruf des Geldes» erlegen. Ja, klar: Für viele Stimmende wird das Eigeninteresse ausschlaggebend gewesen sein. Menschen mit weniger Einkommen haben deutlich häufiger Ja gestimmt als Reiche. Das ist gut so, und das ist tausendmal besser, als

rechtspopulistischer Fremdenhetze oder neoliberaler Ungleichheit anzuhängen. Das Entstehen für eigene Interessen ist ja oft der Ausgangspunkt von Solidarität: Dann nämlich, wenn sich die Menschen dabei als Gleiche und Gleichberechtigte verstehen. Eine Rente, die ein Alter in Würde ermöglicht, ist ein solidarisches Ziel. Mit dem Ja zur 13. AHV-Rente ist der erste Schritt gemacht. Mit dem Modell «Zweite Säule für alle» könnte der zweite folgen. Denn eine Reform für mehr Rentensicherheit, mehr Gerechtigkeit, mehr Generationensolidarität müsste die Bevölkerung jetzt erst recht überzeugen.

- Beat Ringger, *1955, ist Publizist und ehemaliger geschäftsleitender Sekretär des Denknetzes.
- In der Kolumne *Zur Weltenlage* ordnet Autor*innen aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen kurz und pointiert ein. Die Rubrik bezieht sich — auch augenzwinkernd — auf die Kolumne *Zur Weltlage*, in der Leonhard Ragaz vor hundert Jahren in den *Neuen Wegen* die weltpolitischen Entwicklungen analysierte.
- 1 In der Schweiz besteht die Altersvorsorge aus einer staatlichen Rentenversicherung (AHV), die im Umlageverfahren finanziert wird, und einer staatlich regulierten, aber privat erbrachten «zweiten Säule» (Berufliche Vorsorge, BVG), die auf dem Kapitaldeckungsverfahren basiert.
- 2 Michael Graff, Ruth Gurny, Beat Ringger: *Eine Zweite Säule für alle. Working Paper Denknetz*. Zürich 2023.

Zu den Bildern

Erinnerungen verändern

Der eritreische Künstler Ermias Ekube wurde in Addis Abeba, Äthiopien, geboren. Er studierte an der «Addis Abeba University All School of Fine Arts and Design». 1994 war er Mitbegründer der «Asmara School of Fine Arts» in Eritrea, an der er auch unterrichtete. Bis zu seiner Ausreise 2012 betreute er junge eritreische Künstler*innen. Seine Kunstwerke befinden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen weltweit. Derzeit lebt Ermias in Schweden. Er war von 2020 bis 2023 Präsident von PEN Eritrea in Exile.

Seine Öl- und Acrylbilder stammen aus der Serie *Altering Memories/Erinnerungen verändern* → S. 6, 20, 35, 41. Porträtiert sind unter anderen seine Tochter Iris und sein Sohn Rumi.

- ermiassekube.com
Instagram @ermiassekubestudio